

Die Wandzeitung

Von A. Soritsch (Moskau)

In unserer überbevölkerten Wohnung hatte jemand im Badezimmer an die Tür einen Zettel geheftet. Da stand zu lesen: „Man bittet, den Aufenthalt hier — namentlich des Morgens — nicht über fünf Minuten auszudehnen.“

Eine Stunde später begannen unter diesem Zettel Zuschriften aufzutauchen, jede von verschiedener Hand, aber alle mit Bleistift hingekritzelt.

„Auch bittet man, nicht mit den Stiefeln zu bumsen und nicht wie wilde Rosse die Türen zuzuschlagen.“

„Wo haben Sie gesehen, daß Rosse Türen zuschlagen?“

„Dummer Witz. Für derlei Geistesblitze verdient man, mit der Mangel vor die Stirn geschlagen zu werden.“

„Es wäre schade um die Mangel. Mit seiner Stirn könnte man Haselnüsse aufknacken.“

Nun setzte ein äußerst lebhafter Meinungs austausch ein — die Tür und die Wände waren bald beschrieben. Da las man:

„Genossen! Er predigt neue Lebensformen, dabei verweilt er hier selber nicht weniger als vierzig Minuten. Er studiert dabei die zeitgenössische schöne Literatur.“

„Narrenhände beschmieren Tisch und Wände.“

„Was ist schwerer: schreiben oder kritisieren?“

„Am schwersten ist: zu lesen, was Schreibende und Kritiker von sich geben.“

„Das sagen Sie so! Wissen Sie wohl, wie man Schriftsteller wird?“

„Es ist unmöglich, Schriftsteller zu werden. Man muß als Neffe eines Redakteurs zur Welt kommen.“

„Weichen Sie nicht vom Thema ab. J. S.“

„Was hat die Politik damit zu tun?“

„J. S. ist ja auch kein Politiker. Man könnte sagen: im Gegenteil. Er trinkt nur gern.“

„In der Kneipe gibts doch Musik!“

„Wenn Sie Musikliebhaber sind, dann gehen Sie in die Oper.“

„Dort gibt es leider kein Bier.“

„Bacchus würde man jetzt einen ‚Alkoholiker im Weltmaßstabe‘ nennen.“

Die Diskussion wurde vorübergehend unterbrochen, weil jemand von den Mietern dem Hausverwalter mitgeteilt hatte, daß im Badezimmer alles auf Wandzeitung eingestellt wäre. Der Hausverwalter kam, ermahnte die Leute väterlich und drohte, auf ihre Kosten Tür und Wände neu anstreichen zu lassen. Die Spuren seiner Stiefel waren noch nicht ganz verwischt, als wir bereits durch eine neue Inschrift erfreut wurden.

„Mitbürger! Shukow ist ein Henker der Gesellschaft! Er war es, der den Hausverwalter alarmiert hat.“

„Sie sind selber ein Halunke! Ihre Weste ist auch heute noch mit den alten Adlerknöpfen aus der Zarenzeit geschmückt.“

„Dort, wo ein Streit anhebt, steht hinter den Kulissen gewöhnlich eine Frau. Cherchez la femme!“

„Man kann auch auf französisch Dummheiten schreiben!“

„Warum beleidigt ihr sie? Sie schenkte ihm ihr Herz.“

„Was ist leichter zu verschenken: sein Herz oder sein Geld?“

„Ich bitte kategorisch, die Wände nicht mehr zu beschmieren! Der verantwortliche Wohnungsobmann Karawajew.“

„Obmann, laß die Sorgen um die Sitten deiner Mitmenschen! Aus blecheren Instinkten kann man kein goldenes Benehmen anfertigen!“

„Wer so wenig verdient und so viel ausgeben kann, sollte überhaupt schweigen. Früher wurden den Dieben die Hände abgehackt!“

„Wie haben sie denn miteinander geredet?“

„Freunde! Das geht nicht mehr weiter so! Wo ist die Grenze der Kritik?“

„Überschreite sie, dann wirst Du es erfahren.“

„Genug! Versöhnen wir uns! Ich wünsche jedem, was er mir wünscht!“

„Da fängt doch der Kerl gleich wieder an! . . .“

(Deutsch von Gregor Jarcho)